

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zeugnisse der beiden Waffenfabriken Steyr und Budapest beigesellen. Die Steyrer Fabrik steigerte ihre Leistung von 2000 Gewehren im September 1914 auf 26.000 im Dezember und auf 32.000 im Jänner 1915. Die wesentlich kleinere Budapester Fabrik erzielte eine Durchschnittsleistung von 6000 Gewehren in Monat. Einige Erleichterung brachte auch die anwachsende Menge russischer Beutegewehre, die zur Aufnahme unserer Patrone umgearbeitet werden konnten.

Ein Vergleich dieser Zahlen mit der Masse der zum Kriegsdienst Einberufenen ergibt ein gewaltiges Soll selbst dann, wenn kein Gewehr unbrauchbar geworden oder verloren gegangen wäre. Nun nahm aber der Verlust an Gewehren gleich zu Beginn beängstigende Formen an und alle Gegenmittel, die von der Heeresleitung aufgewendet wurden (strenge Ahndung im Falle persönlicher Schuld, Prämien für Verwundete, die ihr Gewehr zurückbrachten usw.), konnten nicht verhindern, daß der Gesamtabgang an Gewehren Ende 1914 schon eine Million betrug, welche gewaltige Masse durch die bei den Armeen „ersparten“, d. i. heimlich zurückbehaltenen Gewehre kaum nennenswert verringert wurde. Die Leidtragenden dieser Entwicklung waren zunächst die Ersatzkörper, die sich bei der Ausbildung mit gewöhnlich zugeschnittenen und ausgestatteten Holzstangen begnügen mußten. Die Marschbereitschaft der Ersatztransporte hing oft vom Eintreffen der Gewehre ab. Nicht selten kamen sie unbewaffnet in den Armeebereich und es konnte bei der Not an Mann geschehen, daß ein oder der andere Befehlshaber den Vorschlag machte, die Unbewaffneten so nahe hinter die Kampflinie zu stellen, daß jeder von ihnen sofort an Stelle eines Toten oder Verwundeten einspringen konnte. Wenn die Heeresleitung auch auf derlei Anträge nicht einging, so vermochte sie es doch nicht zu verhindern, daß mancher Ersatzmann bei seinem Einrücken ins Gefecht höchstens ein paar scharfe Schüsse, vielleicht auch gar keinen abgegeben hatte. Auch die sonstige, unter erschwerten Bedingungen meist nur einige Wochen währende Ausbildung hatte oft ein so unzulängliches Ergebnis, daß die nunmehr zum größten Teil aus solch neuingestellten Kämpfern bestehenden Abteilungen durch geringe Festigkeit und mangelndes Geschick bei Märschen und Gefechten übergroße Verluste erlitten.

Nicht geringe Schwierigkeiten ergab die Versorgung mit Munition, wo Gewehre verschiedenen Kalibers verwendet wurden. Wohl hatte man es im allgemeinen durch Tausch erreicht, daß die Werndl-Einzellader bei den Landsturmsicherungen in der Heimat blieben. Aber es kam, zumal bei der improvisierten Armeegruppe Pflanzler-Baltin, doch vor, daß